



Stadt Mülheim an der Ruhr

Der Oberbürgermeister
Untere Denkmalbehörde

Denkmalliste

**(1) Nr. des Denkmals
Lfd.-Nr. 721**

**Aktenschlüssel
DE_05117000_A_DL-0721**

A
Baudenkmal

B
Bodendenkmal

C
bewegliches Denkmal

D
Denkmalbereich
(B-Plan:)

(2) Kurzbezeichnung des Denkmals/ Aktenzeichen

Wielandstraße 25, Wohn- und Geschäftshaus

(3) Lage des Denkmals Gemarkung Flur Flurstück

Wielandstraße 25 Eppinghofen 25 145

(4) Wesentliche charakteristische Merkmale des Denkmals

Hinweis:

Das Wohnhaus Wielandstraße 25 ist seit dem 18.12.1987 gemeinsam mit den Wohnhäusern Wielandstraße 17-23 unter der laufenden Nummer 252 rechtskräftig als Baudenkmal gemäß § 3 DSchG NRW in die bei der Stadt Mülheim an der Ruhr geführte Denkmalliste des Landes Nordrhein-Westfalen eingetragen. Bei der vorliegenden Eintragung handelt es sich um eine Fortschreibung der bestehenden Eintragung des Denkmals. Aufgrund der Ausweitung des inhaltlichen Schutzzumfanges verändern sich die wesentlichen Aussagen der Denkmaleigenschaft, so dass ein weiterer Bescheid erteilt wird. Das Gebäude Wielandstraße 25 wird fortan unter der Nummer 721 in der Denkmalliste geführt.

Schutzumfang

Im denkmalwerten Schutzzumfang des hier behandelten Baudenkmals sind das Äußere und das Innere in bauzeitlicher Substanz, Konstruktion, Erscheinungsbild und Ausstattung, wie im Folgenden beschrieben, enthalten. Der räumliche Schutzzumfang ist dem folgenden Kartenausschnitt aus der ALKIS-Karte zu entnehmen:



Mülheim an der Ruhr, Wielandstraße 25, Schutzzumfang durch LVR-ADR grün kartiert, Stand 11/2021.

Baubeschreibung

Außen



Mülheim an der Ruhr, Wielandstraße 25, straßenseitige Ansicht, Foto: Nadja Fröhlich, LVR-ADR 2021.

Das in exponierter Lage aus massivem Ziegelmauerwerk errichtete, verputzte Gebäude gliedert sich in zwei Geschosse und acht Achsen und wird von einem Satteldach abgeschlossen. Durch die spezifische Lage des Eckgebäudes sind drei Achsen zur Wielandstraße und vier Achsen zur Uhlandstraße hin

ausgerichtet. Die etwa mittig angeordnete, zur Straßenkreuzung hin ausgerichtete Eckachse ist abgeflacht. Das erhöhte Kellergeschoss ist verputzt. Die Wandfläche des Erdgeschosses wird durch Putzbänder gegliedert. Die Wandfläche des Obergeschosses ist glatt verputzt. Ein horizontaler, schlichter Fries trennt das Erd- vom Obergeschoss. Die hochrechteckigen Fensteröffnungen des Erdgeschosses sind mit Stuckrahmen und zentralem Schlussstein akzentuiert. Die Fensteröffnungen des Obergeschosses werden von stuckierten Segmentgiebeln bekrönt. Konsolen mit Voluten- und Akanthusblattdekor „tragen“ das profilierte Traufgesims. In der abgeflachten Eckachse führen erneuerte Treppenstufen in das Ladengeschäft im Erdgeschoss. Die Türöffnung wird beidseitig von großformatigen Schaufenstern flankiert. In der linken Achse (zur Wielandstraße hin orientiert) befindet sich der Hauptzugang zum Gebäude. Dieser wird durch Stuckpilaster und einen bekrönenden Giebelaufsatz akzentuiert. Die Haustür wurde erneuert. Den Dachstuhl belichten drei erneuerte abgeschleppte Dachgauben und ein nachträglich eingebautes Dachflächenfenster. Die nördliche Giebelseite ist ziegelsichtig und in Gänze verschlossen. Die Rückseite wurde gedämmt. Zudem wurden die Fensteröffnungen teilweise vergrößert und mit modernen Fenstergittern gegen Absturz gesichert.

Innen

Im Inneren haben sich einige bauzeitliche Ausstattungselemente erhalten. Hierzu gehören der Grundriss, der bis auf geringfügige Veränderungen weitgehend authentisch erhalten ist, die bauzeitliche hölzerne Treppe in Substanz und Lage mit gedrechselten Stäben und verziertem Antrittspfosten (Aufsatz fehlt), Terrazzo im Eingangsbereich und in den Wohnungen, Holzdielenböden, profilierte Türzargen, kassettierte Türblätter mit bauzeitlichen Beschlägen/Kloben (teilweise), Sockelleisten, gevoutete Decken und partiell floral gestalteter Deckenstuck in den zur Straße hin ausgerichteten Wohnräumen (ggf. ist unter den abgehängten Decken weiterer Stuck erhalten, der im Schutzzumfang enthalten ist).

Das Wohnhaus ist unterkellert (Eisenbetondecke) und verfügt über einen nachträglich eingebauten Luftschutzraum mit Gasschutztür (Jos. Bauer Söhne, Essen-Ruhr, Stahlöre und Türen). Beim Dachstuhl handelt es sich um das bauzeitliche Sparrendach.

(5) Begründung der Denkmaleigenschaft gem. § 2 Abs. 1 Denkmalschutzgesetz NRW (DSchG NRW)

Das o.g. Objekt ist ein Baudenkmal im Sinne des § 2 DSchG NRW. An seiner Erhaltung und Nutzung besteht ein öffentliches Interesse, denn es ist bedeutend für die Geschichte des Menschen und für Städte und Siedlungen und für seine Erhaltung und Nutzung liegen wissenschaftliche und städtebauliche Gründe vor.

An der Eintragung des o.g. Objektes in die Denkmalliste besteht ein öffentliches Interesse wegen

- seiner Bedeutung für die Geschichte des Menschen
- für Städte und Siedlungen
- für die Entwicklung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse

Für die Erhaltung und Nutzung liegen

- künstlerische
- wissenschaftliche
- volkskundliche
- städtebauliche

Gründe vor.

Exkurs zu Lage und Baugeschichte

Das o.g. Objekt befindet sich im Mülheimer Stadtteil Eppinghofen, nördlich des Hauptbahnhofes und der Mülheimer Innenstadt. Die Wielandstraße ist die westliche Verlängerung der Goethestraße - eine von sechs strahlenförmig um den zentralen Goetheplatz angeordneten Straßen, die überwiegend von gründerzeitlicher Reihenhausbauung geprägt sind. Eine Vielzahl der gründerzeitlichen Bauten im näheren Umfeld des Goetheplatzes sind aufgrund ihrer architekturhistorischen und städtebaulichen Bedeutung als Baudenkmäler in die Mülheimer Denkmalliste eingetragen und bilden in ihrer Vollständigkeit ein bemerkenswertes Ensemble von großem Seltenheitswert.

Die Wohnhäuser entlang der Wielandstraße wurden um 1900 errichtet. Die Fassadengestaltungen ähneln einander, sodass davon auszugehen ist, dass die Gebäude vom selben Architekten/Baugeschäft entworfen wurden. Genaue Informationen zum Bauherrn und Architekten liegen allerdings nicht vor. Aus den historischen Adressbüchern der Stadt Mülheim geht hervor, dass das als Mehrfamilienhaus konzipierte Gebäude 1913 im Eigentum des Tischlers August Heldt war, der es vor 1923 an den in Thüringen ansässigen Schlosser Wagner veräußerte. Vor 1930 ging es in den Besitz des Heizungsingenieurs Held aus Erfurt über. Ab 1936 bis mindestens 1940 war H. Hagemann Eigentümer des Gebäudes. Er selbst war wohnhaft in der Hardenbergstraße 217 in Mülheim. Eine Verwandte, Else Hagemann, betrieb in dieser Zeit ein Lebensmittelgeschäft in der Wielandstraße 25. Den Adressbüchern ist nicht zu entnehmen, ob die Räume des Erdgeschosses schon vor 1936 gewerblich genutzt wurden. In der Folgezeit fanden weitere Eigentümerwechsel statt. 1957 wurden die Wandfliesen im Eingangsbereich sowie vor 1977 die Fenster erneuert (ungeteilte, einflügelige Kunststofffenster, die weder in ihrer Materialität noch ihrer Gestaltung den historischen Holzfenstern entsprechen und das Gesamterscheinungsbild hierdurch beeinträchtigen). Weitere Veränderungen sind die Modernisierung von Oberflächen und Sanitäreanlagen, die Erneuerung der Dachgauben, die Erneuerung der Wohnungstüren, das Abhängen von Decken, die Überarbeitung von Türblättern und das Anbringen eines Wärmedämmverbundsystems auf der Rückseite. Großteils wurden die historischen Fußbodenbeläge mit modernen Oberflächen belegt. Die historischen Beläge sind darunter jedoch erhalten.

Die nachträglichen Veränderungen tragen nicht zur Denkmalbedeutung bei.

Bedeutung für die Geschichte des Menschen

Das Wohnhaus ist bedeutend für die Geschichte des Menschen, da es die Wohn- und Lebensverhältnisse des Bürgertums im ausgehenden 19. bzw. beginnenden 20. Jahrhundert dokumentiert. Ab der ersten

Hälfte des 19. Jahrhunderts verbreiteten sich im Bürgertum neue Wohnformen. Ein wesentliches Kennzeichen hierfür war, dass im Bürgertum die Wohnungseinrichtung und die Wohnkultur eine größere Bedeutung gewannen. Im Kaiserreich haben sich für das Bürgertum zwei typische Wohnformen herauskristallisiert – die Etagenwohnungen und die (Vor-)Stadtvillen. Das hier behandelte Mehrfamilienhaus ist zweifelsohne ersterem Wohntyp zuzurechnen. Es dokumentiert über die Grundrisskomposition und Ausstattung die bürgerliche Wohnkultur.

Die Fassade dokumentiert überdies die Abkehr von historistischen Repräsentationsvorstellungen um 1900: Während im Verlauf des 19. Jahrhunderts die Außenfassaden den sozialen Status der Familien verrieten – je reicher gegliedert das oft asymmetrische Fassadenbild war, umso besser situiert galten die Bewohner – wurde zum Ende des 19. Jahrhunderts hin die üppige Pracht der Fassaden von Zeitgenossen scharf kritisiert und vielmehr Bescheidenheit, Zweckmäßigkeit und Funktionalität in der Architektur gefordert – eine Forderung, die bei der Fassadengestaltung der Häuser in der Wielandstraße konsequent umgesetzt wurde.

Dem o.g. Objekt wohnt zusammenfassend ein Aussagewert für das Leben im beginnenden 20. Jahrhundert inne. Es dokumentiert die sozialen Verhältnisse in dieser historischen Epoche und ist daher bedeutend für die Geschichte des Menschen.

Bedeutung für Städte und Siedlungen

Das o.g. Objekt dokumentiert über seine zeittypische Gestaltung und im Kontext mit der umgebenden Bebauung die städtebauliche Entwicklung des nördlichen Mülheimer Stadterweiterungsgebiets zur Jahrhundertwende. Es besitzt aufgrund seiner Architektur- und Formensprache überdies einen Aussage- und Zeugniswert für die Entwicklung der Architektur- und Baugeschichte in Mülheim zur Jahrhundertwende.

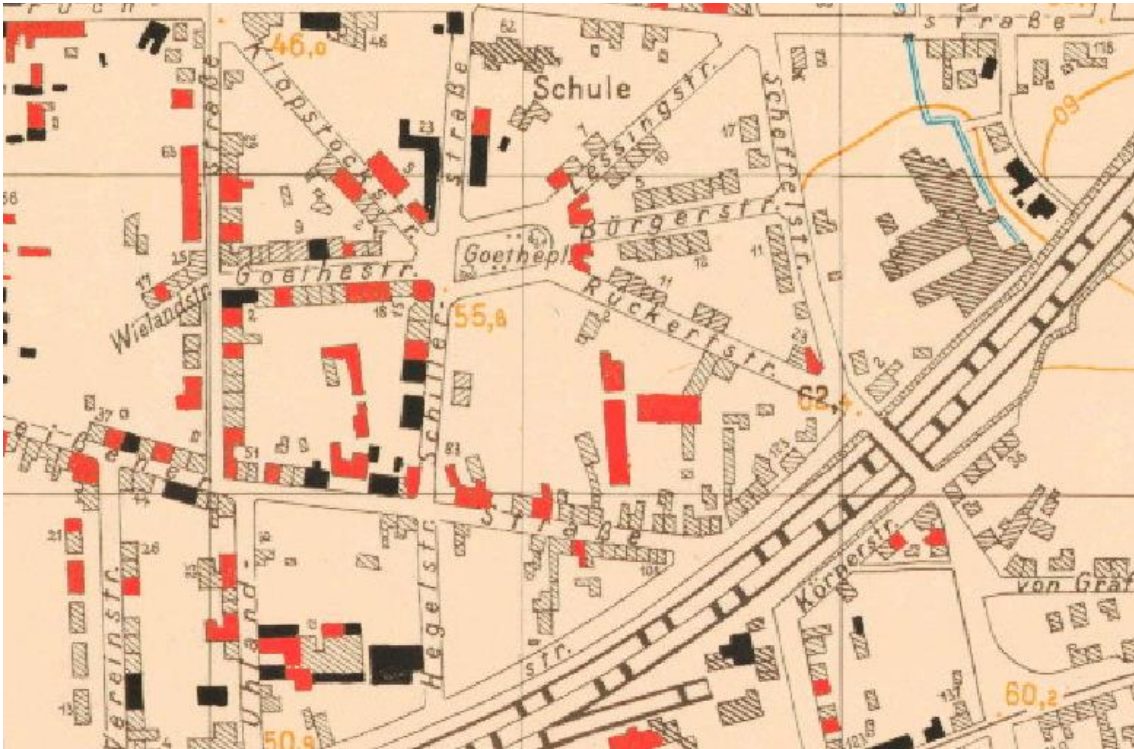
Die Wielandstraße befindet sich im Mülheimer Stadtteil Eppinghofen, der stadtstrukturell heute zur Mülheimer Innenstadt gehört. Die Bahntrasse der ehem. Bergisch-Märkischen Eisenbahn trennt Eppinghofen jedoch von der Innenstadt.¹ Anfang des 19. Jahrhunderts war Eppinghofen eine räumlich eigenständige Siedlung, die aus überwiegend lockerer Bebauung bestand. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts kam es bedingt durch die fortschreitende Industrialisierung zu einer deutlichen Nachverdichtung: 1845 wurde die *Zinkhütte Gewerkschaft Eppinghofen* eröffnet, die zwar 1873 bereits wieder geschlossen wurde, aber damit besaß Eppinghofen sehr früh eigene Industrie. Überdies grenzen die *Friedrichs-Wilhelm-Hütte* im Süden und das 1871 in Styrum gegründete Unternehmen *Thyssen & Co* an das Eppinghofener Gemeindegebiet. Allesamt Faktoren, die die städtebauliche Verdichtung im 19. Jahrhundert beeinflussten. 1878 wurde Eppinghofen nach Mülheim eingemeindet und „die stadträumliche Entwicklung dadurch auch kommunalpolitisch fundiert“².

Mit der östlichen Stadterweiterung des Mülheimer Stadtkerns im ausgehenden 19. Jahrhundert ging zeitgleich die Erweiterung Eppinghofens einher. Der Stadtteil wuchs nach Osten. Das neue Stadtquartier wurde entsprechend der Straßennamen als Dichterviertel bezeichnet. Das städtebauliche Zentrum der

¹ Strauss-Fischer, S. 73.

² Ebenda.

Eppinghofener Stadterweiterung stellt der Goetheplatz dar, von dem die einzelnen Straßen, wie bereits erwähnt, strahlenförmig abgehen. Die seit Anfang des 20. Jahrhunderts bestehende, weitgehend geschlossenen Baustruktur ist dank der wenigen Kriegsschäden (ausgenommen der nördlich anschließenden Bebauung an der Uhlandstraße, u.a.) bis heute auf sehr anschauliche Weise erhalten und dokumentiert in ihrer Vollständigkeit die städtebauliche Entwicklung Eppinghofens im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert.



Kartenausschnitt aus dem Übersichtsplan der Bombenschäden im Mülheimer Stadtgebiet vom 9. Juni 1945, UDB Mülheim an der Ruhr.

Wissenschaftliche Gründe für die Erhaltung und Nutzung

Das o.g. Objekt ist ein anschauliches und gut erhaltenes bauliches Zeugnis für die Architektur der Jahrhundertwende. Es ist über seine Fassadengestaltung und die authentisch erhaltene Innenausstattung geeignet, die baukulturellen und architektonischen Entwicklungen, die (kunst-)handwerklichen Fertigkeiten sowie die Charakteristika der Architektur im deutschen Wohnhausbau der Jahrhundertwende zu veranschaulichen und zu dokumentieren.

Städtebauliche Gründe für die Erhaltung und Nutzung

Das o.g. Objekt ist erhaltens- und denkmalwert, da es im Kontext mit der anschließenden Reihenhausbauung derselben Zeitstellung die städtebauliche Entwicklung der nordöstlichen Erweiterung Eppinghofens zur Jahrhundertwende auf anschauliche Weise dokumentiert. Aufgrund dessen, dass die gründerzeitliche Bebauung entlang der Wielandstraße offensichtlich aus einer Feder stammt, entstand hier ein bemerkenswert geschlossenes Ensemble. Städtebaulich und auch gestalterisch bilden die Häuser ein Ensemble, das die einheitliche städtebauliche Konzeption verdeutlicht. Das o.g. Objekt ist einer der Träger der denkmalwerten städtebaulichen Situation und funktional in die gegebene Situation eingebunden. Durch die exponierte Lage am Kreuzungspunkt der Uhland-, Wieland-

und Goethestraße entfaltet das hier behandelte Objekt überdies eine besondere stadtraum- und straßenbildprägende Wirkung. Es ist zu erhalten, um die insgesamt erhaltenswerte städtebauliche Situation in ihrer denkmalrechtlich relevanten Aussagekraft zu bewahren und zu stärken.

Quellen:

- Adressbücher der Stadt Mülheim an der Ruhr
- Übersicht über die Bombenschäden vom 9. Juni 1945 (Zeichnung: H. Gintzel), UDB Mülheim an der Ruhr.

Literatur (Auswahl):

- Reulecke, Jürgen (Hrsg.), Geschichte des Wohnens, 1800-1918, Das bürgerliche Zeitalter, Band 3, Stuttgart 1997.
- Strauss-Fischer Historische Bauwerke GbR, Denkmalpflegeplan Mülheim an der Ruhr. Teil A – Historisches Wissen, Krefeld 2020.

(6) Eintragung des Denkmals gem. § 3 Abs. 1 DSchG NRW am 18.12.1987

Vorläufige Unterschutzstellung	Anhörung	Benehmen mit LVR
Nein	Ja	Ja

Eine Ortsbesichtigung erfolgte am 26.10.2021

Das Gutachten des LVR-ADR vom 10.12.2021 ist Bestandteil dieses Eintragungsbescheides.